



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über
Homers Ilias

Pope, Alexander

Strasburg, 1781

LIX. Ueber die Freundschaft; die Hofpartheysucht [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54232)

Gnade verbunden bin, und die ich nur in ihrer Kindheit gekannt habe.

Ich bin und werde mit größter Dankbarkeit und dem tiefsten Respedte ewig seyn ic.

59. Brief.

Dublin den 12 Aug. 1732.

Ich weiß nicht was ich zu der Rechnung sagen soll, die Sie mir von Ihrer Verwaltung ablegen; es ist doch erstaunend, daß die Südsee Gesellschaft die Hälfte ihrer Schulden alle auf einmal bezahlt. Ich will mein Geld abholen lassen, so bald Sie mir nur eine Gelegenheit an Hand geben. Denn ich werde es hier nöthig haben, weil meine Sachen der Armuth halben, die in diesem Königreiche herrscht, schlecht stehen, und mein Privatvermögen mehr als jemals, in Verwirrung ist; so daß ich der Herzoginn bald mit einer Bittschrift kommen werde, mir 4000. Pf. — vorzu-

strecken, meine Würde zu unterstützen. Meine eigne 100 Pf. — werden just hinreichen, mir sechs Faß Wein zu kaufen; die mich ein Jahr versorgen werden; *provisæ frugis in annum copia*. Horaz wünscht nichts mehr: denn durch *frugis* will ich Wein verstanden haben. Sie sind noch jung genug um auf etwas glückliches zu verfallen, welches aber zufälliger Weise geschehen muß, etwas Wichtiges, *quod & hunc in annum vivat & in plures*, nicht eilfertig gemacht, etwas belustigendes und nutzbarlich satyrisches; die Herzoginn soll Ihre Kritikerinn seyn; und, unter uns geredt, sie wird in keinen sieben Jahren Ihrer müde werden. Es ist mir neulich ein Tausch gegen mein Dechanat mit einer Pfarrey in England angetragen worden, die jährlich 300. Pf. — zu wenig einbringt; und diese 300. Pf. — müssen mir aus der Herzoginn ihrem Spielgelde ersetzt werden, eh' ich das Anerbieten annehme. Ich will Pfarrer zu Nimsbury, Dawley, Twickenham, Ristins und Chorherr zu Westminster werden, oder ich gehe nicht vom Fleck; sondern beruhige mich damit, die Herzoginn

künftigen Sommer drey ganzer Monate elend zu machen. Ich werde doch in böser Gesellschaft seyn: ich meyne in der Gesellschaft des Herrn Gay's und der Frau Herzoginn, die alle beyde in Ungnaden sind; und am Ende finde ich, daß ich selbst in Ungnaden bin; wie ich aus ein paar Gedichtchen abnehme, in denen Pope und Sie auch ihr Fett bekommen. Sie wissen, daß Dr. D — y ein Frauenzimmer geheyrathet hat, daß ihm ein jährliches Einkommen von 1600 Pf. — mitbringt; da ich nun sein Hofmeister bin, so kann ich keine heyrathen, die mir weniger als 2000 Pf. — jährliche Einkünfte mitbringt; suchen Sie doch in Ihrer Nachbarschaft mir eine solche aufzutreiben. Da sehen Sie, wie einträglich es ist, gottesfürchtige Bücher zu schreiben! Ich gesteh's, unter allen Menschen in England beneide ich Sie am meisten; es fehlen Ihnen nur noch 3000 Pf. — Sie dann in gutem Wohlstande zu erhalten, wann Ihre Freunde anfangen Ihrer müde zu werden. Dieses letztere Uebel aber zu Wimsbury von sich abzuwenden, müssen Sie lernen sich Herrschaft anzumassen

und grämisch zu werden, über's Essen und Trinken zu brummen, die Bedienten zu regieren und auszuhunzen, und noch einige andre Lectionen, die ich selbst mit gutem Erfolge in Ausübung gebracht habe, und die ich Sie schon lehren will. Ich glaube, ich habe schon vormals zu wissen begehrt; ob der Pfarrer zu Nimsbury Brett spielen kann? — Erkundigen Sie sich doch bey ihm, und machen Sie ihm zugleich meine Empfehlung.

An die Herzoginn.

Ich war doch das unbehutsamste Geschöpfe vor der Welt, gegen meinen alten Grundsatz zu handeln, und Ew. Gnaden, als Sie wieder von Lunbridge zurück gekommen waren, gleich zu schreiben, da ich von Ihnen den ersten Brief hätte erwarten sollen. Ich bitte, daß kein Mensch von dieser meiner Herablassung etwas erfahre, und daß Sie es andern nicht zum Beyspiel aufstellen wollen. Ich habe noch keinen Menschen gesehen, der von der Zerstreung

geheilet worden wäre, wenn schon die vermeynten Ursachen aus dem Wege geräumt waren. Als ich das leztmal in London war, und mit Gay von poetischen Sachen redete, bekam ich zur Antwort; — Wohl, ich bin entschlossen, nicht Truchseß zu werden, und so gieng es mir mit allen meinen poetischen Freunden: wenn also Ew. Gnaden ihn nicht heilen können, so gebe ich alle Hoffnung auf. Ihnen selbst will ich, ob schon Vergleichen abgeschmackt sind, eben das sagen, was ich der — — sagte; — „Ihr hoher Stand soll mir der Grund meiner Hochachtung für sie seyn, — allein mein Compliment war so gut, als weggeworfen; das ist aber bey Ihnen der Fall nicht. Wenn ich sechs Monate mit Ihnen umgienge, könnte ich Sie nicht besser kennen lernen, als ich Sie aus einem einzigen Ihrer Briefe ergründen kann. Ihre Feder ist allemal natürlicher, aufrichtiger und unaffektirter, als Ihre Zunge; im Schreiben nehmen Sie sich die Mühe nicht, eine Rolle zu spielen; gewiß, Sie haben so unbehutsam gehandelt, daß ich jetzt mit Ihnen machen kann, was ich will; und wenn Sie ja

zu einem solchen Grade der Unsittlichkeit gelangen sollten, daß Sie fähig würden, Ihre Hand zu läugnen, so wird, wenn ich Ihre Briefe vorzeige, die ganze Welt sich verbinden und schwören, daß solche Briefe nur von Ihren Händen kommen können. Ich will Ihre Frage beantworten: Gay ist nicht verständig genug allein zu seyn; er hat aber zu viel Verstand um allein zu seyn; und dennoch wird er, wenn Sie ihn nicht bessern, gar in Ew. Gnaden Gesellschaft allein seyn. Daß Sie beyden das Butterbrod zum Gegenstande Ihres Gezänks haben, ist nichts außerordentliches; Parlamenter, Höfe, Städte, und Königreiche zanken um nichts anders; dies und dies allein ist die Ursache des Streits zwischen Whig und Tory; zwischen Ministers und Exministers; zwischen allen, die sich um Bedienungen im geistlichen und weltlichen Stande bewerben; das gemeine Sprüchwort sogar lehret uns solches; „das ist mein Butterbrod nicht,“ will sagen: das ist mein Geschäfte nicht. — Daher verzweifle ich an einer Aussöhnung, bis die Butterbrodsangelegenheit geschlichtet worden, und ich möchte

sehr gerne der Vermittler dabey seyn. Wie glücklich würde eine gewisse vortrefliche Dame, die nur einige Meilen von hier wohnt, seyn, wenn Mahomet außs Gebirge käme? Als ich ihr erzählte, auf welchem Fuße Herr Gay zu Nimsbury lebt, wünschte Sie, Ew. Gnaden und ihn nur auf eine Stunde, über eine Flasche Burgunder, die wir just vor uns hatten, bey sich zu sehen; und hätte gerne 50 Guineen darum gegeben. Ew. Gnaden Frage zu beantworten, erwiedre ich, daß Sie mich am Ermel zupfen müssen, bis Sie ihn abreißen; und wann Sie sagen, daß Sie meiner müde sind, stelle ich mich taub, und denke, nach einem andren Sprüchworte, daß Sie mein Zeug verrißen haben mich zurück zu halten. Ich glaube kein einziges Wort, was Sie vom Herzoge sagen, bis ich einmal, am Ende Ihres Briefes, ein Paar Zeilen von seiner eignen Hand lese.

Ich habe einen Antheil an der ganzen Familie, und Gay muß mir von allem genaue Nachricht geben; denn ich schäme mich Ihrer nicht, obschon Sie Herzog und Herzoginn sind,

und obſchon ich mich anderer geſchämt habe, welche ic — ſind. Ich glaube, daß ſogar Ihre eigne Dienſtboten, biß zum Vorreuter, Ew. Gnaden lieben; und wann ich nach Nimsburg komme, werde ich, ehe ich Ihnen meine Aufwartung mache, zuſörderſt eine Unterredung mit dem Herrn Pfarrer halten, der mir erzählen wird, wie gemein Sie mit Steffen, Elaß und den übrigen Nachbarn reden, recht als ob dieſe Leute Ihres Gleichen wären; und daß Sie der Steffen ihren Johann aus der Taufe gehoben haben.

Ich bin und verharre mit dem tiefften Reſpette ic.

60. Brief.

Dublin, den 3. Oct. 1731.

Gemeinlich ſchreibe ich an Freunde nach einer Pauſe von einigen Wochen, damit ich ſelbe nicht von beſſerer Geſellſchaft, beſſeren